

Herr der Lüfte – Meister im Flug

Triengen Bruno Müller von der Flying Ranch ist Kunstflug-Schweizer-Meister

Nachgefragt



Bestätigung für Bruno Müller

Bruno Müller, was bedeutet Ihnen der Gewinn der Kunstflug-Schweizer-Meisterschaft?

Bruno Müller: In erster Linie bin ich stolz auf diesen Titel, weil er eine Bestätigung meiner fliegerischen Kompetenz ist. Und irgendwie auch Lohn für den Aufwand, den ich betreibe.

Wie oft trainieren Sie?

Müller: Dank einer Ausnahmegenehmigung des Gemeinderates von Triengen darf ich pro Jahr 15 Trainingsflüge à 15 Minuten über dem Flugplatz Triengen absolvieren. Ein Entgegenkommen der Behörden, das ich sehr zu schätzen weisse.

Genügt das, um auf einem Top-Niveau fliegen zu können?

Müller: Nein, weitere Flüge absolviere ich in grossen Höhen, über unbewohntem Gebiet.

Hat der Titel ausser einem ideellen auch einen anderen Wert?

Müller: Es wäre natürlich schön, wenn ich den einen oder anderen Sponsor an Land ziehen könnte. Illusionen mache ich mir diesbezüglich aber keine. Trotzdem: Hoffen darf man ja.

Sie sagen, ein 15. Rang an der EM in Grenchen sei im besten Fall möglich.

Müller: Ja, an der WM 2000 erreichte ich mit dem Nationalteam den 4. Platz und an der EM 2002 habe ich in der Einzelwertung den 21. Rang belegt. Seither konnte ich mich weiterentwickeln. Ich traue mir eine Steigerung zu. Falls die Form vom 29. August bis 9. September stimmt, ist eine Topklassierung möglich. (JL)

Kunstflieger sind die Formel-1-Piloten der Lüfte. Bruno Müller zählt zu ihnen. Besser als der Trienger Fluglehrer ist keiner in der Schweiz.

JÖRG LÜSCHER

Falls Sie mal das markante Geräusch eines 400-PS starken Motors, wechselweise in zu- und abnehmender Tourenzahl wahrnehmen, und dazu ein rotweisses Flugzeug am Himmel erkennen, das wilde Kapriolen vollführt, erweisen Sie dem Piloten, der seine Maschine in der Luft umherwirbelt, als gäbe es keine physikalischen Grenzen, die ihm gebührende Achtung: Die Chance, dass es sich dabei um den besten Schweizer Kunstflieger handelt, ist gross. Sein Name: Bruno Müller. Seine Basis: Flying-Ranch Triengen. Sein Flugzeug: Sukhoi 26 M2. Sein Titel: Swiss Aerobatic Champion 06, und das in der Elite-Kategorie «Unlimited», der Königsklasse im Kunstflug, vergleichbar mit der Formel 1 im Automobilsport.

Ein Vergleich, der für Mensch und Maschine gilt. Beide müssen höchsten Ansprüchen genügen, um diesen Sport auf diesem Niveau überhaupt betreiben zu können. Von den finanziellen Mitteln, die nötig sind, ganz zu schweigen. Eine Betriebsstunde im Kunstfliegen schlägt mit rund 1000 Franken zu Buche. Anschaffungskosten für das Fluggerät nicht miteinberechnet.

Die Formel 1 der Luft

Der markanteste Unterschied zur Formel 1: Kunstflug-Piloten müssen über ein ausgeprägtes dreidimensionales Vorstellungsvermögen verfügen. «Die Orientierung im Raum nie zu verlieren, ist tatsächlich tricky», sagt Bruno Müller. Der frischgebackene Schweizer Meister weiss, wovon er spricht. Etwa davon, unter Extrembelastungen (bis zu +/- 12 G = 12-faches Körpergewicht) exakteste Steuerbewegungen durchzuführen, um klar definierte Figuren zu fliegen, dabei ein perfektes Timing einzuhalten und bloss nie das «Spielfeld» zu verlassen. Gemeint ist die «Luftbox» mit der Kantenlänge 1 Kilometer, innerhalb welcher das Programm bei Meisterschaften geflogen werden muss.

Im Aérodrôme von Môtiers im Val-de-Travers, wo in der letzten Juli-Woche die nationalen Titelkämpfe ausgetragen wurden, hatten die Piloten –



POWER-DUO Bruno Müller bereitet seine russische Sukhoi 26 M2 auf den nächsten Einsatz vor. 26

im Teilnehmerfeld befand sich auch die Aargauerin Susanne Vogelsang – viermal gegeneinander anzutreten. Nach einem Qualifikationsprogramm, bei dem mindestens 65 Prozent der maximalen Punktezahl erreicht werden mussten, um im Rennen zu bleiben, folgte die Kür. Beim sogenannten freien Programm darf der Pilot salopp ausgedrückt à la carte fliegen, das heisst, mehr oder weniger nach seiner Wahl. Natürlich gibt es auch in diesem zweiten Teil klare Vorgaben, die eingehalten werden müssen. Bei der Auswahl und der Anzahl der Figuren hat der Teilnehmer aber einen gewissen Spielraum. Bruno Müller zeigte lediglich sechs Figuren. Diese zeichneten sich aber allesamt durch hohe Schwierigkeitsgrade aus (viele Rotationen), was bei sauberer Demonstration entsprechend hoch benotet wird. Für den Trienger hat sich der Mut zum Risiko gelohnt: Wie schon das Qualiprogramm beendete

er auch Teil 2 des Wettkampfes als Bester.

Die (fast) perfekte Welle

Ans fliegerische Eingemachte ging dann in den beiden folgenden Etappen, in denen ohne Training quasi ab Blatt geflogen werden musste. Die Pflicht besteht aus Figuren, die während des Championats von den Teilnehmern vorgeschlagen werden, ohne Rücksicht auf Eigenschaften des Fluggerätes oder Neigungen des Piloten: «Jeder bringt eine möglichst schwierige Figur ein, in der Hoffnung, die Konkurrenz werde sich schwer tun damit», erklärte Müller, dem auch diese beiden Prüfungen, mit einer kleinen Ausnahme, fast perfekt gelangen. Logische Folge: Der erstmalige Titelgewinn in der Königsklasse.

Ein Erfolg, der sich abzeichnet hat, wie ein Blick in die Statistik der Schweizer Motorflugkunst-Szene

zeigt: 2004 noch Runner-up (Müller musste 2005 aus gesundheitlichen Gründen passen) und vier Jahre zuvor jeweils auf Rang 3 klassiert, war der oberste Platz auf dem Podest fällig.

Routine ist wichtig

Mit 45 Jahren gehört der Vollblutaviatiker Müller als Kunstflieger zum Kreis der routinierten Piloten. Auch wenn es in der Schweiz immer schwieriger wird, trainieren zu dürfen, will er seiner Passion so lange als möglich treu bleiben und dabei neue ambitionierte Ziele anvisieren. Am Ende dieses Monats (29. August bis 9. September) werden in Grenchen die Europameisterschaften durchgeführt. Dort strebt der dreifache Familienvater eine Klassierung in den Top 20 an. Im besten Fall traut er sich sogar Rang 15 zu. «Dazu muss aber alles rundlaufen», sagt Müller, der weiss, dass die Luft dort oben buchstäblich dünn ist.